

Ein „Pot Beaker“ aus der Altmark (?)

Von Günter Wetzel, Cottbus

Mit 3 Abbildungen

Bei der Erforschung eines geschlossenen räumlichen Gebietes, wie es die Altmark darstellt, bilden die äußeren Einflüsse auf eine Kultur einen wesentlichen Faktor für chronologische und chorologische Fragestellungen. Am Beispiel „Altmark“ können wir verfolgen, wie sich die Urgeschichtswissenschaft, bedingt durch den jeweiligen Forschungsstand und die „Blickrichtung“ des jeweiligen Bearbeiters, stetig ein vollkommeneres Bild von der Abfolge und Beeinflussung der neolithischen Kulturen schuf. N. Åberg (1916, II) suchte den Norden und Nordwesten als Vergleich, H. Behrens (s. Literaturverzeichnis) machte auf nordwestliche, westliche und südöstliche Bewegungsrichtungen aufmerksam, und P. Kupka (s. Literaturverzeichnis) mit seinem (vom altmärkischen Standpunkt aus) zentralen Sitz zog aus allen Richtungen seine Vergleichsfunde heran. Diese Aufzählung ist nicht vollständig. Sie soll auch nur den Rahmen geben für die neuerliche Bestätigung von nordwestlichen (eigentlich westlichen!) Beziehungen im altmärkischen Neolithikum.

Für die Altmark lassen sich für das Frühneolithikum sehr starke südöstliche und südliche Komponenten feststellen (Bandkeramik, Rössen), dagegen fällt die frühe Trichterbecherkultur bis auf einige Streufunde vollkommen aus (Preuß 1966, Karte 7). Mit der jüngeren Trichterbecherkultur beginnt eine stärkere Beziehung des Gebietes zur nordwestdeutschen Kulturentwicklung, die gelegentlich Südosteinflüsse zeigt. Erst im Spätneolithikum wird mit einer allgemeinen Fundzunahme auch das Bild in Bestattungssitten und Keramik abwechslungsreicher, das die Altmark bietet (s. Wetzel 1966, 42 ff.). Havelländische Gruppe und Kugelamphorenkultur gelangen von Osten, Walternienburg-Bernburger Funde und vereinzelt schnurkeramisches Inventar aus dem Süden in die Altmark. Glockenbecherfunde und Glockenbechereinflüsse kommen von Süden und Nordwesten herein. Schönfelder Gruppe und Einzelgrabkultur siedeln hier.

Anlaß für diese kurzen Ausführungen sind einige interessante Scherben, die aus der Sammlung Otto Gerike, Stendal, stammen. Unter den Materialien, die der ehemalige ehrenamtliche, spätere technische Mitarbeiter des Altmärkischen Museums Stendal bis zu seinem Tode aufbewahrte, befanden sich neben einigen bronze- und früheisenzeitlichen sowie kaiserzeitlichen Funden vorwiegend jungsteinzeitliche Scherben. Sie gehörten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Schönfelder Gruppe an, der das besondere Interesse des Ausgräbers und seines Lehrers, P. L. B. Kupka, gegolten hatte (s. Kupka 1940, 167). Alle Funde seiner Sammlung stammten aus

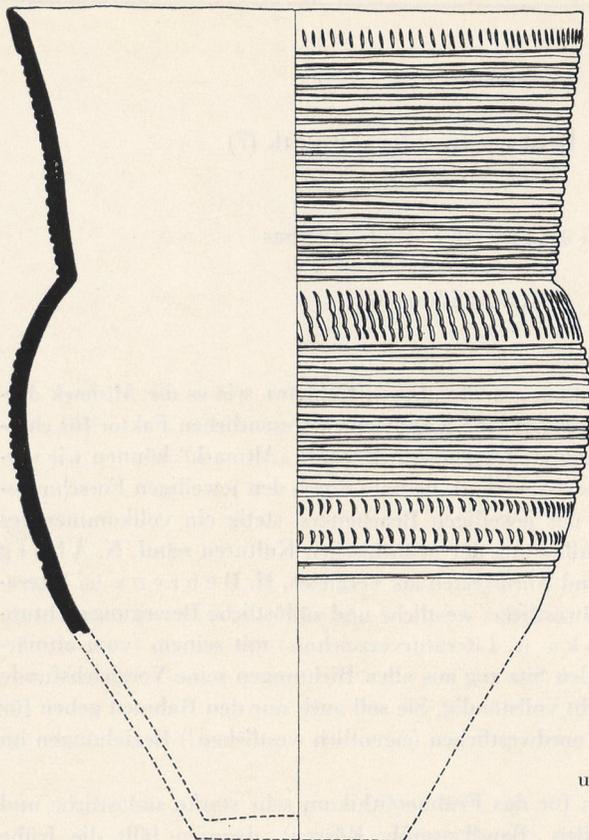


Abb. 1. „Pot Beaker“ (Glockenurne), ohne Fundort, vermutlich aus der Gegend Stendal-Osterburg (Altmark). 1:3

der näheren Umgebung von Stendal, einige aus der Osterburger oder Arneburger Gegend.¹

In der Masse des Materials fielen einige Scherben auf, die kurz beschrieben sein sollen:

Zahlreiche Scherben eines großen Gefäßes, das fast ganz mit Rillen und Fingernageleindrücken verziert ist. Die Verzierung ist zonenartig angeordnet. Unter dem Rand ist eine Zeile mit Fingernageleindrücken angebracht, es folgen 22 Rillen am Hals, auf der Schulter eine breite Leiste aus je 3 untereinandergesetzten Fingernageleindrücken, darunter 14 Rillen, zwei Zeilen Fingernageleindrücke und abschließend 3 Rillen. Der

¹Hier soll erwähnt werden, daß die wichtigsten Grabungen, die O. Gerike im Auftrage P. Kupkas vor dem Kriege durchführte, Fundplätze der Schönfelder Gruppe bei Schönfeld, Klein Möringen, Borstel, Peulingen und Groß Schwechten, alle Kr. Stendal, betrafen. Die ersten Sondierungen auf dem Schönfelder Gräberfeld von Polkern 1, Kr. Osterburg, unternahm er zusammen mit M. Roddeck, Stendal (s. Wetzel 1974). Der Verfasser machte seine ersten Schritte in der Urgeschichte unter der Leitung O. Gerikes, vor allem in der Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege, und glaubt daher auch bei der kritischen Beurteilung des vorgelegten Fundes einigermaßen sicher zu sein.

Hals ist trichterförmig, der Unterteil bauchig-eiförmig. Der Hals ist gegen die Schulter abgesetzt. Die Rekonstruktion des Gefäßes aus den Scherben ist einigermaßen gesichert und ergab folgende Maße: Mdm. 23 cm, H. noch 25 cm, gr. Dm. 23,5 cm. Der Boden fehlt. An den Scherben haften noch Sandreste (Abb. 1).

Der Fundort der Scherben ist nicht mehr bekannt. Obwohl O. G e r i k e als Schüler in den Jahren 1911/12 in Großbritannien weilte, ist es unwahrscheinlich, daß er von dort die Scherben mitgebracht hat, da kein weiteres Stück seiner Sammlung von dort stammt.² Wir müssen annehmen, daß die Gefäßreste aus der Umgebung von Stendal-Osterburg stammen, und haben dementsprechend auch das Kartenzeichen (Abb. 2) eingesetzt.

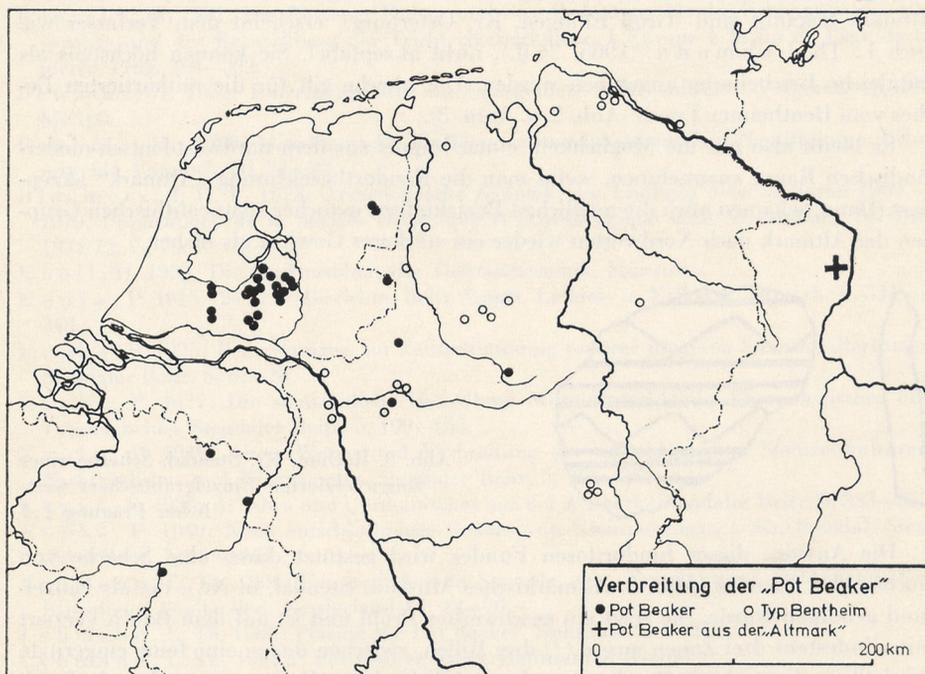


Abb. 2. Verbreitung der „Pot Beaker“ und der zeitgleichen Riesenbecher vom Typ „Bentheim“ (s. Anm. 3)

Die Parallelen zu unserem Fund müssen wir im nordwestdeutschen Raum, in den Niederlanden und in Belgien suchen. Die Verbreitung (Abb. 2) gibt die Bindung an die Nordseeküste deutlich wieder.³ Fußend vor allem auf den Erörterungen L. Th. L e h -

² Frau M. G e r i k e, Stendal, teilte mir mit, daß ihr Mann aus England „bestimmt weder Scherben mitgebracht noch geschickt bekommen“ hat. Frau Gerike möchte ich an dieser Stelle nochmals für die freundliche Unterstützung danken.

³ Die Kartierung soll nicht vollständig sein. Es wurden folgende Quellen benutzt: Pot Beaker — H. B e c k 1972, 77 ff.; J. H. F. B l o e m e r s 1973, 49; L. Th. L e h m a n n 1964, 23 ff.; 1965, 1 ff.; 1967 a, 65 ff.; 1967 b, 162 ff. Becher vom Typ Bentheim — H. K n ö l l 1959, 132 f., Anm. 168; R. S t a m p f u ß 1940, 122 ff.; K. W. S t r u v e 1955, 132, Anm. 562.

m a n n s (1965, 1 ff.) über die kulturelle Zugehörigkeit dieser Funde, möchten wir auch unser Exemplar in den Becherhorizont einordnen (zur Datierung s. jetzt H. B e c k 1972, 77 ff.). Wahrscheinlich ist auch unser Becher, wie die niederländischen Exemplare, als Einzelfund oder zumindest ohne direkten Zusammenhang mit einer anderen Kultur gefunden worden.

Eine Verbindung mit den Glockenbecherfunden in unserem Gebiet ist sehr unwahrscheinlich, da sie ganz anders profiliert und auch wesentlich kleiner sind. Material und Tonverarbeitung könnten durchaus in der Ansicht bestärken, daß der Becher nicht in der Altmark gefertigt wurde, denn dort ist solche Keramik bisher nicht gefunden worden.

Eine Verbindung mit den Riesenbechern der Einzelgrabkultur, die ja auch in der Altmark bekannt sind (Groß Ellingen, Kr. Osterburg), erscheint dem Verfasser wie auch L. Th. L e h m a n n (1965, 24 ff.), nicht akzeptabel. Sie können höchstens als zeitgleiche Erscheinung angesehen werden. Das gleiche gilt für die mitkartierten Becher vom Bentheimer Typus (Abb. 2, s. Anm. 3).

Es bleibt also nur die Möglichkeit, einen Import aus dem nordwestdeutsch-niederländischen Raum anzunehmen, wenn man die Fundortbezeichnung „Altmark“ akzeptiert. Dann bekämen auch die möglichen Beziehungen mancher spätneolithischen Gruppen der Altmark nach Nordwesten wieder ein stärkeres Gewicht als bisher.

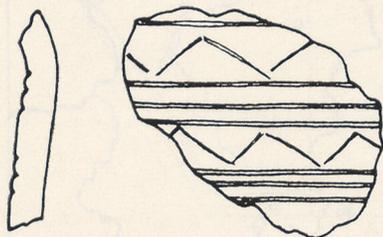


Abb. 3. Rochau, Kr. Stendal. Scherbe eines zonenverzierten Einzelgrabbechers westlicher Prägung 1:1

Die Aussage dieses fundortlosen Fundes wird gestützt durch eine Scherbe von Rochau, Kr. Stendal (Abb. 3, Altmärkisches Museum Stendal, o. Nr.), die als Einzelfund geborgen wurde. Sie zeigt ein geschweiftes Profil und ist auf dem Bauch verziert mit mindestens drei Zonen aus je (?) drei Rillen, zwischen denen eine feine eingeritzte Winkellinie liegt. Auch für dieses wahrscheinlich einem Becher zuzuordnende Stück gibt es in der Altmark noch keine Parallelen, dafür aber in den Niederlanden (Exloo, Prov. Drenthe — S t a m p f u ß 1929, 60, Taf. V, 9) ein sehr gut passendes Vergleichsexemplar. Die von K. W. S t r u v e (1955, 138, Abb. 14, III 2 a) herangezogenen Vergleiche aus der Trichterbecherkultur, Schönfelder Gruppe und Aunjetitzer Kultur weisen eine ganz andere Verzierungs-technik auf. Zwischenpunkte auf dem Verbreitungsweg könnten die von ihm zitierten Einzelgrabbecher von Luhne, Kr. Rothenburg, und Melbeck, Kr. Lüneburg, sein.

Abschließend kann festgestellt werden, daß zu den zahlreichen Beziehungen des altmärkischen neolithischen Materials nach Südosten und Nordwesten, um die sich unser Jubilar besonders bemüht hat, eine weitere Komponente nordwestlicher Einflüsse wahrscheinlich gemacht werden konnte, die N. Å b e r g schon 1916 auf andere Weise hervorzuheben versuchte.

Literaturverzeichnis

- Äberg, N. 1916: Zur Entstehung der Keramik vom Schönfelder Typus. Halle (Saale).
- Beck, H. 1972: Mitteilungen über Ausgrabungen und Funde. Westfälische Forsch. 24, 77–86.
- Behrens, H. 1959 a: Die Rössener Kultur und die frühneolithische südsandinavische Trichterbecherkultur. Acta Archeol. 30, 167–184. Kopenhagen.
- Behrens, H. 1959 b: Die Rössener Kultur und ihre Bedeutung für die Herausbildung der Tiefstichkeramik aus der Trichterbecherkultur. Die Kunde N. F. 10, 44–51.
- Behrens, H. 1960 a: Die Rössener Kultur, Trichterbecherkultur und Tiefstichkeramik. Ausgr. u. Funde 5, 1–4.
- Behrens, H. 1960 b: Funde von Rössener Charakter und Rössener Einflüsse im mecklenburgischen Neolithikum. Ausgr. u. Funde 5, 169–171.
- Behrens, H. 1961: Die Rössener Kultur und ihre Bedeutung für die Erkenntnis des Ursprungs und der Entwicklung der Trichterbecherkultur. L'Europe à la fin de l'âge de la pierre, Prag, 389–392.
- Behrens, H. 1962: Einzelgrabkultur im Saalegebiet? Jschr. mitteldt. Vorgesch. 46, 183 bis 190.
- Behrens, H. 1966: Mitteldeutsche Einflüsse im nordwestdeutschen Neolithikum. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 50, 21–32.
- Bloemers, J. H. F. 1973: Archeologische Kroniek van Limburg over de Jaren 1969 – 1970. Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limburg 107/108, 1971/72, 7–79.
- Knöll, H. 1959: Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik. Münster.
- Kupka, P. 1915–24: Fundberichte. Beitr. Gesch. Landes- u. Volkskd. Altmark, 4, 334 bis 348.
- Kupka, P. 1925: Bemerkungen zur Zeitbestimmung unserer jüngeren Steinzeitalttümer. Stendaler Beitr. 5, 61–81.
- Kupka, P. 1927: Die steinzeitliche Besiedlung Mitteldeutschlands. Chronologisches und Typologisches. Stendaler Beitr. 5, 109–153.
- Kupka, P. 1928: Alter, Wesen und Verbreitung der mitteldeutschen Steinzeitkulturen. Nächstträgliches und Ergänzendes. Stendaler Beitr. 5, 201–262.
- Kupka, P. 1936: Arisches und Germanisches aus der Altmark. Stendaler Beitr. 6, 333–350.
- Kupka, P. 1940: Neue aufschlußreiche Gräber von Kleinmöringen i. Kr. Stendal. Stendaler Beitr. 7, 139–167.
- Lehmann, L. Th. 1964: Een potbeker uit Speulde, gem. Ermelo, prov. Gelderland. Ber. Rijksdienst Oudh. Bod. Neederland 14, 23–26.
- Lehmann, L. Th. 1965: Placing the Pot Beaker. Helinium 5, 1–31.
- Lehmann, L. Th. 1967 a: Pot Beaker News. Helinium 7, 65–69.
- Lehmann, L. Th. 1967 b: New Pot Beakers from the Veluwe. Ber. Rijksdienst Oudh. Bod. Neederland 17, 162–166.
- Preuß, J. 1966: Die Baalberger Gruppe. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 21.
- Stampfuß, R. 1929: Die jungneolithischen Becherkulturen in Westdeutschland. Rheinische Siedlungsgesch. 2, Bonn.
- Stampfuß, R. 1940: Nordische Siedlungskeramik am Niederrhein. Mannus 32, 115–130.
- Struve, K. W. 1955: Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. Offa-Bücher, N. F. 11.
- Wetzel, G. 1966: Die neolithische Besiedlung der Altmark. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 50, 33–60.
- Wetzel, G. 1974: Steinzeitliche Funde von Polkern, Kr. Osterburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 58, 175–248.
- Anschrift: Dr. G. Wetzel, Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Arbeitsstelle für Bodendenkmalpflege, 75 Cottbus, Schloß Branitz.